Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 6 (1916)
Heft: 17

Rubrik: Filmbeschreibungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden. Inzwischen hat aber der ungetreue, hinterlistige Schriftkundige den Schatz selbst gegraben und ist damit in eine Felsenhöhle geflüchtet, ohne zu ahnen, daß hier Löwen hausen. Als diese sich der Grotte nähern, klettert er in wahnsinniger Angst die Felswand hinauf in die Höhe, schwingt sich oben auf sein haltendes Pferd u. reitet davon, aber gerade in die Hände der dänischen Besatzungstruppe, die zu seiner Verfolgung aufgebrochen war. In einem unglücklichen Moment stürzt er vom Pferde und wird zu Tode geschleift. Der Schatz aber bleibt unauffindbar und für immer der Habgier der Menschen entzogen. — Es liegt etwas von der Poesie des Orients über diesen Ereignissen, reizvoll von jeher. Dazu kommen die aufregende Jagd, die den Höhepunkt der Darbietung bildet und eine gute Darstellung, so daß das Publikum mit großem Beifall diesem Film begegnen dürfte. — „Amarant" betitelt sich das andere Drama. Amarant ist der Name eines Malermodells, einer heißblütigen Zigeunerin, die den Mann ihrer Wahl, den Maler, dem sie als Modell dient, bis zur Raserei liebt, um so mehr als sie sich von ihm verschmäht sieht. Er unterliegt aber doch ihrem dringlichen Werben, er vergißt eine frühere Leidenschaft zu einer verheirateten Gräfin, in deren Banden er lag, widmet sich ganz wieder seiner Kunst und erringt für ein Gemälde die goldene Medaille. Die Ausstellung, in welcher sein Bild sich befindet, wird eines Tages auch von der Gräfin besucht, es kommt zu einer Zusammenkunft mit dem Maler, Amarant merkt den Vorgang, stürzt sich in blinder Eifersucht und Wut mit einem Dolch auf das Gemälde, vernichtet die Leinwand und gibt sich schließlich den Tod. An ihrer Leiche sinkt der Mann verzweifelt nieder. — Da werden zwei beliebte Milieus gemischt: Künstler- und Zigeunerleben, die schon immer so nahe Berührungspunkte mit einander hatten. Daß nun noch das Gesellschaftsleben mit hineingezogen ist und sogar eine große Rolle spielt, vervollständigt den großen künstlerischen Eindruck des hochdramatisch wirkenden Films.

Filmbeschreibungen.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

„Dämons Triumphe"
(Nordisk)

Es war auf einer „literarischen Gesellschaft", wo man die Frage aufwarf, warum das Verfilmen klassischer Werke so oft mit einem Fiasko endete. Wo liegen die Schwierigkeiten und wie kann man ihnen begegnen? Ich glaubte die Frage lösen zu können und sagte, daß ich den Hauptfehler darin erblickte, daß man sich bei der Verarbeitung klassischer Werke und Schöpfungen anerkannte Autoren zu sehr an die äußere Form hielte, daß dadurch die Feinheiten der Sprache im Film nicht zum Ausdrck kämen, daß auf diese Weise Arbeiten entständen, die technisch vielleicht ganz interessant, inhaltlich aber leer wären. Als ich die Einladung der Nordischen Film Co. zu dem Nordisk-Film „Dämons Triumphe" erhielt und sah, daß es sich um „eine moderne Fausttragödie" handelte, wurden wieder die erwähnten Bedenken in mir wach, und ich ging in äußerst skeptischer Stimmung zu der Presse-Vorstellung.

Eine moderne Fausttragödie. Dr. Malvalio und Dr. Kämpfer arbeiten in einem Laboratorium an der Entdekkung eines Krebsserums, wobei Dr. Kämpfer, ein ernster Streber, seinem Kollegen bei weitem voraus ist. Dr. Malvalio, eine echte Lebemannsfigur, fühlt sich in seiner wissenschaftlichen Ehre verletzt. Aber anstatt durch angestrengte Arbeit das Verlorene wieder gut zu machen, sint er darauf, wie er Dr. Kämpfer um seine schwer erarbeiteten Erfolge bringen kann. Er modernisiert ihn und führt ihn auf den Weg zum „ewig Weiblichen". Dr. Kämpfer verliebt sich, nach dem er im Klub unerhötes Glück im Baccarat entwickelt hat, in ein entzückendes Mädchen, die Schwester eines Offiziers. Er verlebt mit ihr herrliche Stunden. Es kommt zum Konflikt, als sie ihm mitteilt, daß sie sich Mutter fühle. Er versucht sie mit Geld abzufinden und wendet sich von ihr. Im tollen Strudel des Nachtlebens sucht er Vergessenheit und Abwechslung — doch es zieht ihn schließlich wieder zu ihr, und in tiefer Reue eilt er zur Geliebten. Doch zu spät! Sie ist dahin, mit ihr sein Traum vom Glück. An Leib und Seele gebrochen, greift er zum Letzten, was ihm noch bleibt, zum Gift, und Dr. Malvalio, sein Verführer erntet, was sein Opfer gesät hat.

Die Anlehnung an „Goethes Faust" ist diesem Film nicht zum Verhängnis geworden, auch das Hinübernehmen des Stoffes in unsere Zeit hat uns das Sujet nicht entfremdet. Der Film ist als ein außergewöhnlich starker anzusprechen. Der Verfasser ist der Idee des Dichters nachgegangen, er hat sich in seinen Gedankengang vertieft, nur so konnte der schwierige Stoff bewältigt werden. Daß dies in diesem Fall ganz besonders glänzend gelang, ist der geschickten Auffassung, die der Regisseur bewies, zu danken; die Bilder sind immer stimmungsvoll, vornehm und technisch vollkommen. Die Darstellung ist durchweg erstklassig. Die Rolle des Dr. Kämpfer (Carlo Wieth) u. Dr. Malvolio (Herr Tolnäs) lagen in besonders starken Händen. Der Film „Dämons Triumphe" sollte ein Leitstern sein. Er eröffnet ungeahnte Perspektiven, und es dürfte kein Schaden für die Kinematographie sein, wenn man sich mit ihnen eingehend beschäftigen würde.

„Sondis dunkler Punkt"
Filmposse in drei Akten von E. Sondermann.
„Iris"-Film A.-G., Zürich.

Rentier Sondi überrascht seine Tochter, wie sie für „Muttchens Geburtstag" ein selbstverfaßtes Gedicht deklamiert. Gleichzeitig zeigt sie ihm ein kleines Porträt der Mama, welches sie bei ihrer Lehrerin, einer bekannten Malerin, angefertigt. Als diese bei einem Teebesuch Sondi vorgestellt wird, erwacht in letzterem der Lebemann, und er hat nur noch den einen Wunsch, sie in ihrem Atelier besuchen zu dürfen, was jedoch von der Malerin aufs

Liebenswürdigste abgelehnt wurde. Um sich bei ihr einzuschmeicheln, liebkost er sogar ihr Hündchen, was aber keinen andern Erfolg hat, als daß ihn die Malerin bittet, doch für seine geliebte Frau als Geburtstagsgeschenk ein ebenso süßes Hündchen zu kaufen.

Eine Annonce führt ihn zu einer Wäscherin, wo er statt eines Hundes — zwei kleine niedliche Hündchen ersteht. Um sich der Malerin aber doch nähern zu können, sendet er derselben mit einem Begleitschreiben die beiden Tierchen, sie möge dieselben bis morgen in Obhut nehmen, er würde persönlich vorsprechen, um sie abzuholen.

Der Bruder der Malerin, welcher bei Sondi um die Hand der Tochter angehalten, aber abgewiesen wurde, überrascht Sondi bei seiner Schwester und zwingt den alten Schlaumeier höchst komisch, ihm das „Ja"-wort zu geben.

Ein Brief der Wäscherin kommt auf geschickte aber lustige Art in die Hände von Sondis Gattin, welche — da in demselben nur von „meine zwei Kleinen" die Rede ist— glaubt, ihr Gatte hat zwei uneheliche Kinder. Um so größer aber ist die Freude, als sie am Gebrtstagsmorgen die „Kleinen", ein Paar entzückende Hündchen, zu sehen bekommt. Sie umarmt ihren Sondi und mit dem Geburtstag wird bei einem Glase Sekt zugleich das Verlobungsfest der Tochter gefeiert.

Verschiedenes.

— **Ein Schulkino.** Im Turnsaal der Knabenvolksschule 2. Bezirk, Leopoldsgasse Nr. 3, der sogenannten Leopoldsschule, ist soeben das erste Wiener Volksschulkino eröffnet worden. Einem vorhandenen Skioptikonapparat wurde ein Kinovorsatzkasten angeschlossen, den der Lehrer Ferdinand Przibull selbst konstruiert hatte. Der Lehrer hatte zunächst Holzmodelle angefertigt, die er dann in Metall drehen und gießen ließ. Der Apparat wurde dann vervollkommt. Den Bemühungen eines zweiten Lehrers der Anstalt, Josef Stern, gelang es, die entsprechenden Films zu beschaffen. Eine Firma überließ den beiden zielbewußten Lehrern, die ihren Schülern zuliebe die Sache unternommen hatten, eine Anzahl Filmrollen, deren Auswahl schließlich vom Gesichtspunkt der für Schulkinder bestimmten Vorführungen erfolgt. Die Zensurierung der Bilder besorgt Lehrer Stern, der als Kinoinspektor des 2. Bezirks über die erforderliche Erfahrung verfügt. Die vorgenommenen Proben ergaben die absolute Sicherheit des Miniaturbetriebes, so daß sowohl die behördliche Bewilligung als auch die Genehmigung des Bezirksschulrates bezüglich der pädagogischen Zulässigkeit erteilt wurden. Nunmehr haben die Vorstellungen unter außerordentlichem Interesse der Schulkinder, auch der benachbarten Schulen, begonnen. Sie finden wöchentlich statt und sie dauern je eine Stunde. Der Konstrukteur des Schulkinos, Lehrer Przibull, fungiert gleichzeitig als Operateur. Er konstruierte eine Vorrichtung, die sofort auf automatischem Wege eine Schaltung zwischen dem Apparat und der elektrischen Saalbeleuchtung herstellt, so daß, wenn die Vorführung aus irgend einem Grunde unterbrochen wird, sofort die elektrische Beleuchtung in Funktion tritt und eine Panik in dem Saale, wo sich die Kinder fortgesetzt unter der Aufsicht mehrer Lehrpersonen befinden, ausgeschlossen ist. Der Zweck der Institution ist, die bisher in der Schule gegebenen Behelfe für den Anschauungsunterricht durch die Vorzüge des lebenden Bildes zu vermehren. Das Kino ist dazu bestimmt, besonders den naturgeschichtlichen und geographischen Unterricht zu unterstützen. Aber auch Kriegsfilms, die sich als passend erweisen, werden vorgeführt. Auch harmlose lustige Films fehlen nicht. Die Vorstellungen sind vollkommen gratis. Die Kinder erhalten so einen ungefährlichen billigen Zeitvertreib. Das Schulkino kann dank der Filmspenden allwöchentlich das Programm ändern. In der Vorstellung werden etwa 1000 Meter Filmrolle abgespielt. Die Kinder sitzen in den Vorderreihen auf Matratzen, in den rückwärtigen Reihen auf Bänken. Seit der Einführung des Schulkinos wirkt an der Anstalt die angedrohte zeitweise Ausschließung vom Besuch der Vorführungen als vortreffliches Disziplinarmittel. Die Leiter des ersten Schulkinos Wiens hegen den Wunsch, daß ein edler Spender durch Ueberlassung eines kleinen, sogenannten Nähmaschinenmotors es ermögliche, den Apparat ohne das ermüdende Handkurbeldrehen weiter betreiben zu können.

Antiseptische Desinfektions-Essenz „Pinastrozon" lufterfrischendes Zerstäubungs-Parfüm (in 100facher Konzentration): 100 Gr.: à 8.—; 500 Gr.: à 32.—; 250 Gr.: à 18.—; 1000 Gr.: à 60.—.
Allein-Herstellung und Versand durch: **Pinastrozon-Laboratorium „Sanitas" Lenzburg.** 1046

Junger Mann
sucht Stelle als Operateur. Gefl. Offerten an **Walter Lüthi, Photograph, Bußwil** bei Langenthal.

Projektions-Kohlen
Lager von Spezialmarken für Kino.
1008r Gelegenheitskäufe:
Apparate, Transformer, Zubehörden.
Installation ganzer Einrichtungen.
Reparaturen aller Systeme. Eigene Spezialwerkst.
Tadellose Ausführungen. Prima Referenzen.
E. Gutekunst, Ing., **Zürich 5,** Klingenstr. 9.